

Aufwertung des Biotops „Alter Sportplatz“



Aufwertung des Biotops „Alter Sportplatz“

Mit Biotopverbund gegen Artensterben

NATURSCHUTZ Sande und Hatten beteiligen sich an Pilotprojekten der Umweltstiftung Weser-Ems

Prof. Dr. Peter Berthold führte mehr als 200 Zuhörern in Oldenburg die Situation drastisch vor Augen und zeigte Auswege auf.

SANDE/OLDENBURG/OS – Über den Artenrückgang bei den Insekten wird derzeit intensiv diskutiert. Sinnvolle Gegenmaßnahmen sollen unter anderem in der Gemeinde Sande getroffen werden. Der Ort soll sich, wie berichtet, zur „Bienengemeinde“ entwickeln. Das Projekt findet auch bei der Umweltstiftung Weser-Ems Interesse.

Unter dem Thema „Jeder Gemeinde ihr Biotop“ referierte Prof. Dr. Peter Berthold am Dienstagabend vor mehr als 200 Zuhörern im Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg. Der renommierte Ornithologe und ehemalige Direktor des Max-Planck-Institutes für Ornithologie sowie Mitglied des Stiftungsrates der Heinz-Sielmann-Stiftung war der Einladung der Umweltstiftung gefolgt, einen Vortrag zum Thema Artenrückgang und sinnvolle Gegenmaßnahmen, zu halten.

Das Artensterben nehme bei uns dramatische Züge an. In den vergangenen 30 Jahren sei die Zahl der Insekten um 80 Prozent zurückgegangen, bei



Von links: Tido Bent, Vorsitzender Umweltstiftung Weser-Ems, Ina Rosemeyer (RUZ), Prof. Dr. Peter Berthold und Stephan Eiklenborg.

BILD: UMWELTSTIFTUNG

den Vogelarten verhalte es sich ähnlich: „Wenn wir nicht aufpassen, verlieren wir bald Arten wie die Kohlmeise, Sperling und den Star, weil die Tiere in der monotonen Landschaft einfach keine Nahrung mehr finden“ mahnte Berthold. „Und wer denkt, dass der Mensch ungeschoren davonkommt, irrt gewaltig.“ Beispie-

le von Missernten und ausbleibende Obsttrachten als Folge der Artenverarmung stützen seine Aussagen.

Im zweiten Teil seines Vortrages präsentierte Prof. Berthold praktische Naturschutzprojekte, die er mit der Heinz-Sielmann-Stiftung am Bodensee initiiert hat. Durch den Biotopverbund Bodensee mit

der Anlage von Weihern, Streuobstwiesen, Extensivgrünland und Gewässerrenaturierungen konnte die Zahl der Vögel und Insekten wieder deutlich erhöht werden. „Ich habe die Hoffnung nicht verloren, dass wir noch gegensteuern können – wir müssen nur anfangen.“ Ein weiteres großes Potenzial sieht der bekennen-

de Hobbylandwirt in den Gartenflächen. „Wenn alle Hausgärten ökologisch sinnvoll genutzt werden, haben wir in etwa die gleiche Fläche, die jetzt die Naturschutzgebiete einnehmen. Und für den Artenschutz wäre viel erreicht.“ Flächen in Industriegebieten enthielten ebenso viel Potenzial und sollten genutzt werden.

An der Veranstaltung nahmen auch die Bürgermeister der Gemeinde Sande und der Gemeinde Hatten, Stephan Eiklenborg und Dr. Christian Pundt, teil. Beide Kommunen sind Partnergemeinden der Umweltstiftung, die sich vorgenommen hat, die Entstehung und Vernetzung wertvoller Biotope verstärkt zu fördern.

Das Projekt „Bienengemeinde Sande“, das vom Regionalen Umweltzentrum in Schortens begleitet wird, fand in diesem Zusammenhang besondere Erwähnung. Dass ortsansässige Imker, Vereine sowie Bürger mit eingebunden werden und sich aktiv beteiligen, wird als besonders unterstützenswert beurteilt. Eiklenborg schloss sich dem Referenten an: „Auch in Gärten lassen sich kleine Biotope schaffen, und wenn die Idee auf andere Orte übergreift, entsteht ein Netzwerk, in der sich die Natur ihren Platz sichern kann.“ Insekten- und Vogelwelt profitierten davon.

Begehung vom 25.4.2019

Id	qm	ha
1	672,00	0,07
2	214,51	0,02
3	452,43	0,05
4	2836,64	0,28
5	1289,36	0,13
6	734,15	0,07
7	2038,37	0,20
8	631,20	0,06
	8868,67	0,89





Apfelbaum Einfahrt links



Brombeeren



Hummel



Gundermann, Brennessel

Weiden





Waldbrettspiel



Hecke mit Apfelbäumen



Wildkirsche



Weißdorn



Birkenblättrige Pappel



Schlehe

Runder Tisch am 11.06.2019

Der Artenvielfalt behutsam auf die Sprünge helfen

NATUR Initiative „Bienengemeinde Sande“ will Fläche bei Neustadtgödens in Biotop verwandeln

SANDE/OBN – Die Fläche ist nur einen knappen Hektar groß und liegt an der B 436 aus Richtung Sande ein paar hundert Meter vor dem Ortseingang von Neustadtgödens in Höhe der Dollstraße, die dort auf die Bundesstraße trifft. Auf dem von landwirtschaftlichen Flächen umgebenen und vom Entwässerungsgraben Lehmhalje begrenzten gemeindeeigenen Gelände soll es vor vielen Jahren mal einen Sportplatz gegeben haben. Doch davon ist heute überhaupt nichts mehr zu sehen.

Inzwischen sprießt und wächst dort alles wild durcheinander – Sträucher, Gräser und Gehölze; und zu allem Überfluss breitet sich dort der alles verschlingende und verdrängende Staudenknöterich aus.

Die Initiative „Bienengemeinde Sande“ hat die 0,89 Hektar große Fläche ausgewählt, um dort der Natur- und Artenvielfalt mit sanften Eingriffen in die Botanik behutsam auf die Sprünge zu helfen und ein „Biotop Neustadtgödens“ anzulegen. Bei einem Infotreffen im Rathaus Sande stellte Ina Rosemeyer vom Regionalen Umweltzentrum in

Schortens vor, was sie und ein paar weitere Beteiligte bei einem Ortstermin vor einigen Wochen an Pflanzen entdeckt haben. Sie machte Vorschläge, wie man mit der Fläche umgehen könnte, um dort mehr Insekten heimisch werden zu lassen. Peter Bünting sprach von „sanftem Handlungsbedarf“, Frank David empfahl ein „behutsames Eingreifen“: Denn wenn wir gar nichts machen, verwaldet die Fläche im Lauf der Jahre.“

Die gar nicht so große Fläche wurde dafür je nach Bewuchs und Beschaffenheit gedanklich weiter unterteilt. Viel wäre dort nach Auffassung der Initiatoren von Naturschutzbund und Umweltstiftung, Jägerschaft, Siedlergemeinschaft und Nationalparkverwaltung, Heimatverein und Bürgerverein auch gar nicht zu tun. Die von einer hohen Hecke zur Straße und zum gemähten Weg sowie von Apfelbäumen und verschiedenen Sträuchern bewachsene Fläche könnte man so belassen. Gleiches gelte für den Weg, der zu den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen führt. Auch ein Gehölzstreifen mit Weide, Hasel, Brombeersträuchern, Pappel,



Einige Vertreter von in der „Bienengemeinde Sande“ zusammengeschlossenen Initiativen, die sich der Fläche „Biotop Neustadtgödens“ annehmen wollen.

BILD: OLIVER BRAUN



Blick auf die Biotopfläche an der B 436.

BILD: GEMEINDE SANDE

Flieder und Ahorn benötige kein regulierendes Eingreifen, waren die Beteiligten einig.

Von einer größeren offenen Fläche sollte man die Gräser entfernen und Sand auftragen

und einarbeiten. Dort könne man mit der Aussaat von Regiosaatgut eine Wildblumenwiese sowie Sandhügel für sandbewohnende Wildbienen anlegen, so ein Vorschlag.

Etwas tun müsse man auf einer sehr lückenhaft bewachsenen Fläche gegen den japanischen Staudenknöterich, der sich dort gerade ausbreitet. Ob man die Fläche nur abdeckt und die Pflanze quasi erstickt oder besser mit einem Kleinbagger ausgräbt und auf der Deponie entsorgt, ist noch nicht abschließend geklärt.

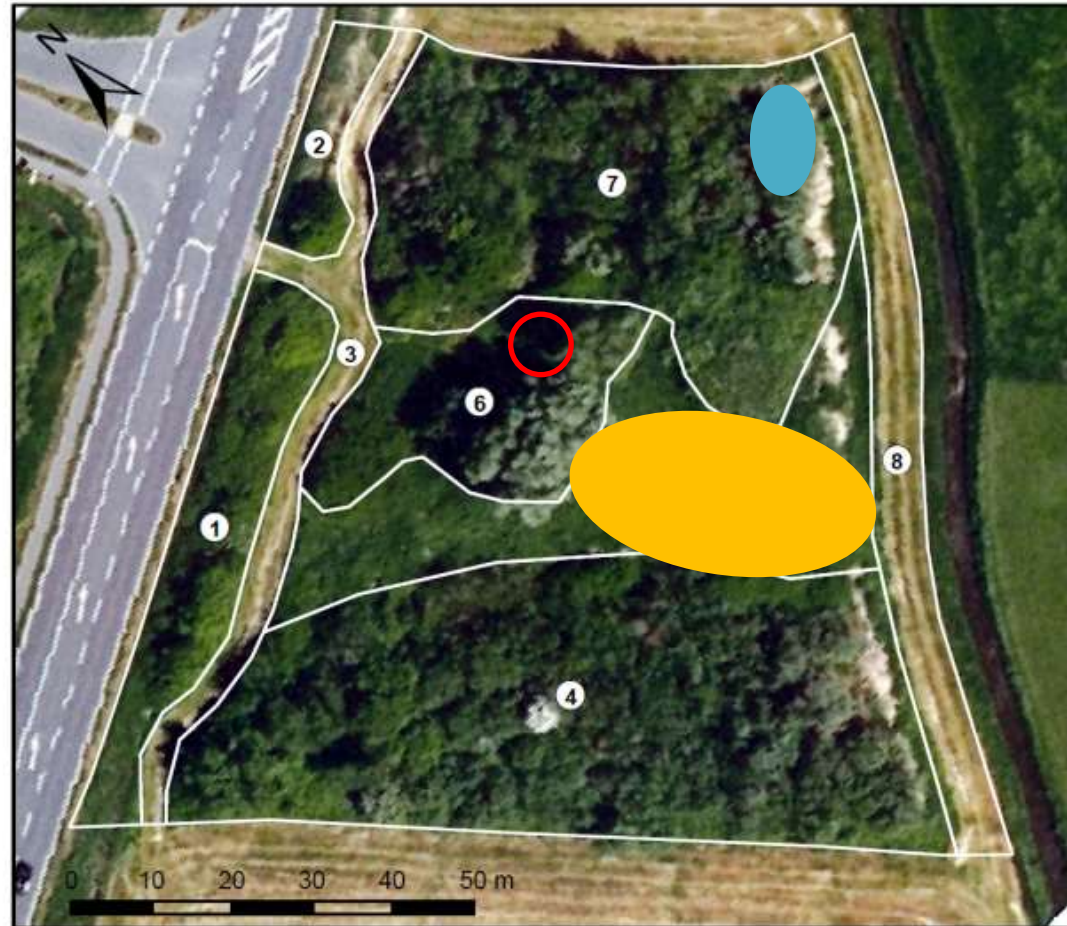
Überlegungen gibt es auch, im östlichen Teil des Areals am tiefsten Punkt Gehölze zu entfernen und dort ein vielleicht grundwassergespeistes Gewässer anzulegen.

Für Tido Bent von der Umweltstiftung Weser-Ems sind die vorgestellten Überlegungen im Umgang mit der Fläche „ein sehr schlüssiges Konzept“.

Geplante

Maßnahmen:

- Gehölzflächen belassen
- Altlasten/Müll entfernen
- Mittleren, offenen Bereich als Blühfläche aufwerten
- Knöterich eindämmen
- Sandfläche, sonnig anlegen
- Stillgewässer anlegen
- Ergänzend heimische Sträucher in Lücken pflanzen, möglichst herbstblühend
- Entfernung von Stacheldraht an den Übergängen zu anderen Flächen
- Kleine Infotafel
- Aufhängen von Nisthilfen für Vögel und Insekten



- Japanischer Staudenknöterich
- Wasserfläche, 1m Tiefe
- Blühende Wildwiese, Regiosaatgut

Kalkulierte Kosten, vollständig gefördert von der Umweltstiftung Weser-Ems:

8.319 Euro >>> Bodenarbeiten und Aussaat durch lokales Gala-Bau Unternehmen laut Kostenvoranschlag

562 Euro >>> Regiosaatgut für 1.500m² Saaten Zeller (UG 1 Regiosaatgut)

50 Euro >>> kleines Infoschild

1.000 Euro >>> Initial- bzw. Ergänzungspflanzungen im Bereich des Gewässers (heimische Wasserpflanzen) und weiterer Bereiche (insbesondere spätblühende heimische Sträucher als Nahrungsangebot für Insekten und Vögel)

Eigenbeteiligung erfolgt durch (ehrenamtliche) Arbeiten der Mitglieder des Runden Tisches "Biotop" und der Initiative Bienengemeinde Sande.

Förderbetrag der Umweltstiftung: 9.931 Euro

Zahlung an und Auftragsvergabe durch RUZ Schortens e.V.

Bedingung: Enge Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt gemeinsam mit der Umweltstiftung, Umsetzung muss bis spätestens 19.11.2022 beginnen

Fragen?

Begehung vom 25.4.2019

Fauna:

Verschiedene Vögel (u.a.
Zaungrasmücke,
Klappergrasmücke)

Insekten: Hummeln, Wespe
im Erdloch, Schmetterlinge
(Tagpfauenauge,
Kohlweißling, Waldbrettspiel,
etc.) Wildbienen
Diverse Schnecken,
Fuchskot?

Boden:

Ca. 10-20 cm Humus,
Feuchter Kleiboden mehr oder
weniger mit sandigen
Bodenbestandteilen
durchmischt

Stärker sandige Standorte
(vom ehemaligen Sportplatz)
nicht zu finden (3 Proben, ca.
1 m tief)



Begehung vom 25.4.2019

Fläche 1 + 2

Zustand:

Hohe Hecke zwischen Straße und „Weg“.
Apfelbäume, verschiedene Sträucher.

Mögl. Maßnahme:

So belassen.

Fläche 3

Zustand:

Gemähter Weg, Weg zu landwirtschaftlichen Flächen

Mögl. Maßnahme:

So belassen.



Begehung vom 25.4.2019

Fläche 4

Zustand:

Gehölzstreifen mit Weide, Hasel, Hartriegel, Brombeere, Weißdorn, Wildkirsche, Schlehe, Johannisbeere, Drachenweide, Erle, Pappel, Ahorn, Flieder, Totholz.

Mögl. Maßnahme:

So belassen.



Begehung vom 25.4.2019

Fläche 5

Zustand:

Offene Fläche vorwiegend Gräser. Vereinzelt Brombeere, Gundermann, Taubnessel, Wiesenkerbel, Gamander Ehrenpreis, Brennnesseln, Distel, Ablagerung von Schilfschnitt.

Altlasten/Schutt von Imker.

Geplante Maßnahme:

Gräser durch abtragen der Grasnarbe entfernen, Sand auftragen und einarbeiten. Aussaat von Regiosaatgut (Wildblumenwiese mit standortgerechten Blumen und Gräsern).

Ablagerung von Schilfschnitt ggf. anders möglich?

Sandfläche anlegen für sandbewohnende Wildbienen an sonniger Stelle.

Altlasten/Schutt entfernen.



Altlasten Imker (Balken, Ständer, etc.)



Schilfablagerungen



Kleiner Erdhügel, Taubnessel, Distel

Begehung vom 25.4.2019

Fläche 6

Zustand:

Lückige Fläche. Solitär stehende hohe Weide, Windbruch, vereinzelt Sträucher (auch 2x Heckenrose, 1x Japanischer Staudenknöterich und unbekannter Zierstrauch, angepflanzt und festgebunden), verschiedene Kräuter wie Gänsefingerkraut, Girsch, Weidenröschen, Gundermann, Wiesenkerbel, Brennnesseln, Löwenzahn, Binsen (Feuchtigkeit?), Klettenlabkraut, Scharbockskraut, Ampfer, Gelbe Taubnessel, Nelkenwurz

Mögl. Maßnahme:

Ggf. heimische blühende (nach Möglichkeit herbstblühend) Sträucher ergänzen, die noch nicht auf der Gesamtfläche vorhanden sind. Problematische Pflanzen ggf. entfernen oder mit Folie abtöten (insb. Knöterich?).



Japanischer Staudenknöterich

Begehung vom 25.4.2019

Fläche 7

Zustand:


Gehölzstreifen mit Weide, Hasel, Hartriegel, Weißdorn, Feldulme, Schneebeere, Birkenblättriger Pappel, Ahornarten (Feld, Berg, Spitz), Holunder, Schlehe, Totholz. Am Rand zum Feld trockener Graben. Stacheldrahtzaun zur angrenzenden Wiese/Weide?

Mögl. Maßnahme:

Ggf. Altlasten entfernen (Balken und Halterungen). Ansonsten so belassen. Ggf. im östlichen Teil (tiefster Punkt des Geländes?) Gehölze entfernen um Gewässer anzulegen.
Ggf. Stacheldraht entfernen?

Ggf. Anlage eines Gewässers in Richtung Graben (tiefster Punkt?) mit Anschluss zum Graben (Lehmbalje) über Rohre (Zu- und Ablauf?) – muss mit Sielacht geklärt werden.
Gewässerräumstreifen muss dabei erhalten bleiben.



 Altlasten Imker (Balken, Ständer, etc.)

Begehung vom 25.4.2019

Fläche 8

Zustand:

Räumstreifen
(Grabenaufreinigung),
gemäht

Mögl. Maßnahme:

Muss so bleiben zur
Gewässerunterhaltung,
ggf. Stacheldrahtzaun zur
Fläche 5 entfernen? Oder
vielleicht auch gerade
nicht?

